

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierseitige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Daus in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspille oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspille 80 Pf.

Nr. 305.

Druck und Verlag von F. & H. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 10. November 1908.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Lemming in Bocholt.

32. Jahrgang.

Zentrumswähler in Stadt und Land! Wählt

am Donnerstag, den 12. November, die unten aufgeführten Wahlmänner, welche gewählt sind, am 20. November ihre Stimme abzugeben für die vom Kreiswahlkomitee aufgestellten und vom Provinzialwahlkomitee der Zentrumspartei proklamierten Kandidaten, die Herren

Dr. Ostrop und August Brust.

Unsere Wahlmänner sind allen Ständen und Klassen entnommen; sie sind überzeugungstreue Anhänger des Zentrums, derjenigen Partei, welche im Volke ruht und die Interessen des gesamten Volkes vertritt, deren Prinzipien aufgebaut sind auf den Grundwahrheiten des Christentums, und die sich zum Ziel gesetzt hat, diese christlichen Grundsätze zu schärfen, um dadurch die Güter unserer hl. Kirche zu wahren. Das ist das Charakteristische Zeichen des Zentrums, dadurch unterscheidet es sich in fundamentaler Weise von dem Liberalismus und von der mit diesem geistesverwandten Sozialdemokratie, unseren Gegnern im Wahlkreise. Auch bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus handelt es sich darum, Männer zu wählen, welche zur Verteidigung der christlichen Weltanschauung bereit sind, und diese findet man nicht bei den Sozialdemokraten; nicht bei den Liberalen, die darauf ausgehen, die Autorität der Kirche zu beseitigen und die Volksschule zu entchristlichen, indem sie dieselbe zur Simultan- und Mischschule machen wollen. Ueber diesen idealen Kampf vergißt aber das Zentrum nicht das materielle Wohl des Volkes und die Förderung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe, des Bauern- und Arbeiterstandes. Die gewaltigen Errungenschaften dieser Arbeit des Zentrums bieten auch die Gewähr, daß es für die Zukunft auf diesem Wege voranschreiten wird. Unsere Gegner sind rührig; sie werden tun, was in ihren Kräften steht, um eine möglichst große Anzahl Wahlmänner durchzubringen. Wollt Ihr zu Hause bleiben? Ein amerikanisches Blatt schreibt: „Wer schläft, wenn der Feind schläft, ist ein Verräter seines Vaterlandes und ein Feind seiner eigenen Interessen.“ Die Wahlzeit ist die rechte Zeit, wo es gilt, den Mund aufzumachen, Farbe zu bekennen und ehrlich zu stimmen. Nach der Wahl ist es zu spät für politische Klageleiher und Rannegießerei. Darum rufen wir auch jetzt das Wort des Montalemberts zu: „Was redest Ihr immer, erscheint am Wahltag, dann seid Ihr Männer“ und das gute Wort der Schweizerischen Eidgenossen vom Jahre 1892: „Jeder einzelne Bürger ist Gott Rechenschaft schuldig über die Art, wie er wählt und stimmt, und wenn er seine Bürgerpflicht nicht nach bestem Wissen und Gewissen ausübt, so steht ihm Strafe bevor.“ Kein Zentrumsmann darf am 12. November fehlen, und für die, welche bei der Reichstagswahl zu Hause geblieben, ist es nunmehr an der Zeit, diesen Fehler wieder gut zu machen.

Zentrumswähler! erscheint also alle am nächsten Donnerstag rechtzeitig und gebt Eure Stimmen folgenden Wahlmännern:

1. Bezirk:

1. Abt.: Anton Reichberger, H. Baller,
2. „ Otto Böing, Fr. Kring,
3. „ Fr. Kring, Karl Lindbrock.

2. Bezirk:

1. Abt.: Viktor Müller, Jos. Hülskamp,
2. „ Herm. Jüngling, Franz Wolters,
3. „ H. Passerich, Anton Müller.

3. Bezirk:

1. Abt.: Georg Meising, Fr. Böing,
2. „ W. Spilhoff, Wenzel Fahrenbrück,
3. „ Theod. Kring, H. Kortenborn.

4. Bezirk:

1. Abt.: Alois Beckmann, Magnus Wint,
2. „ Theodor Strack, Jos. Dams,
3. „ Gerh. Bamerz, Pfarrer Rothmann.

5. Bezirk:

1. Abt.: fällt aus.
2. „ Gerh. Tripfrop, Jos. Wöhner,
3. „ Gerh. Biermann, Bern. Lübbing.

6. Bezirk:

1. Abt.: Jos. Jungkamp, Bern. Schmitz,
2. „ Jos. Schmitz, Heinr. Deumeyer,
3. „ Jos. Diekmann, Bern. Neumann.

7. Bezirk:

1. Abt.: Herm. Klein, Jos. Buchhoff,
2. „ Jos. Hüls, Schütgenstr.,
3. „ Wilh. Bölling, Wilh. Klein-Möbbling.

8. Bezirk:

1. Abt.: Heinr. Beckmann, Karl Driesen,
2. „ Eduard Westhoff, Leop. Driesen,
3. „ Heinr. Kempir, Anton Busch.

9. Bezirk:

1. Abt.: Pfarrer Jürgens, Jos. Büfing,
2. „ Gerh. Spandern, Wilh. Kapill,
3. „ Alois Wienen, Bern. Feldhaus.

10. Bezirk:

1. Abt.: Fr. Dohmen, Jos. Reichenberg,
2. „ Ferd. Hüls, Wilh. Schmelzer,
3. „ Franz Schlichter, Bern. Gerkmann.

11. Bezirk:

1. Abt.: fällt aus.
2. „ Ferd. Böhaus, Jos. Koberling.
3. „

12. Bezirk:

1. Abt.: Heinr. Gebbing, Jakob Seefing,
2. „ Wilh. Schröder, Herm. Telaar,
3. „ Adolf Böding, Jos. Koberling.

13. Bezirk:

1. Abt.: Bern. Demming, Anton Kemmen,
2. „ Heinr. Terwege, Wilh. Sondermann,
3. „ Anton Hinrichs, Anton Marx.

14. Bezirk:

1. Abt.: Viktor Wienen, Jos. Mayland,
2. „ Wilh. Bölling, Theodor Nienhaus,
3. „ Karl Hüls, Jos. Hüls, Viktorstift.

Hoch Wahrheit, Freiheit und Recht!

Getrennte Herzen.

Roman von B. Coron.

55) (Nachdruck verboten)

Dem Rittmeister erschien es als eine ganz natürliche und vernünftige Sache, durch eine Vermählung mit der Erbin seine veranlagten finanziellen Verhältnisse wieder zu ordnen; das kleine Mädchen glänzendes Vermögen erfüllte den edlen Zweck, das verbleibende Wappen wieder neu zu vergolden und ein altes Grafenschloß vor der Schmach zu bewahren, die demnachst der Wohnsitz eines Exportkommissionärs zu werden. Daß er selbst das bedeutende Vermögen, von welchem seine Schwester Gattin nur ein geringer Teil zufiel, leichtsinnig verschleudert hatte, bedrückte sein Gewissen nicht. Was er getan, das tat er anders auch.

Ganz anders dachte das Stillschäulein Hortense von Trautmann. Um 5 Jahre älter als der Bruder, und mit viel höherer geistiger Begabung ausgerüstet wie er, besaß sie keineswegs seine Untätigkeit. In ihrem ganzen Wesen prägte sich der Adelstolz viel deutlicher aus. Sie war schön gewesen und konnte in mancher Hinsicht noch so genannt werden, denn die Reinheit der Züge und Formen ist ja unverwundlich, aber alles war schäfer, spitzer, strenger geworden, und der ganzen Erscheinung fehlte der verklärende Schimmer edler Weiblichkeit. Das glatt geschleifte, kastanienbraune, am Hinterkopf in einfachen Knoten aufgesteckte Haar war noch üppig und kaum von einigen Silberfäden durchzogen. Sie liebte den Prunk nicht, man sah sie nur in schwarzer Seide oder in violettem Sammet.

Diese Gewänder, obwohl von schweren und teuren Stoffen, zeigten im Schlichte große Einfachheit und enthielten jedes Aufputzes von Spitzen oder Bändern. Außer einem goldenen Kreuz, in dessen Mitte ebenfalls Brillanten funkelten, trug sie keinen Schmuck. Die Familienjuwelen vererbte es übrigens nur ihr.

daß sie immer noch wohlgeborgen in dem Marquise-Stuhl, mit dem Wappen auf dem Rückel, ruhte. Der Rittmeister stand schon einmal auf dem Punkte, sie zu verpfänden, aber damals trat Hortense mit ihrem Eigentum ein und rettete diesen ehrwürdigen Stuhl, dessen Bestimmung es seit langen Jahren war, den neuvermählten Grafen als Brautstuhl zu dienen.

Eines Tages trat Trautmann, von einem Fräulein kommend, welches er mit frohem Rame den verzeiht hatte, in dem nahe der Stadt liegenden Schloß ein. Er war in heiterster Laune, summierte die neuen Operettenmelodien und blühte, während er durch die lange Stimmstrecke ging, in jedem Spiegel, sich wohlgefühlt zu betrachten.

Er wollte nur die Einrichtung mehrerer, für die zukünftige Schloßherrin bestimmter Gemächer besichtigen. Dann begab er sich in ein mit altheutigen Möbeln ausgestattetes Zimmer und entnahm dem Sekretär des Marquise-Stuhl mit den Smaragden.

„Was willst du damit beginnen?“ fragte da plötzlich jemand mit ernstem kühlen Tone.

Er wandte sich rasch um. Hortense stand hinter ihm.

„Was ich damit will? — Je nun, das ist sehr einfach. Da beabsichst du wohl, deinen langen Ehemann“, erwiderte er, die Spitzen seines Schnurrbartes drehend.

„Einfach? Mein beschränktes Begriffsvermögen“, wandte sie ein, mit demselben frostigen und monotonen Stimmklang. „Ich gehe, daß ich mir durchaus nicht denken kann, zu welchem Zweck du diese Juwelen aus dem Sekretär nimmst.“

„Solltest du vielleicht der seit länger als einem Jahrhundert in unserem Hause herrschenden Sitte verfallen haben, in Folge deren sie stets auf die Gemächer des ältesten Sohnes übergehen? Da ich nun keinen Bruder habe und im Begriff stehe, mich zu vermählen, so beschaltigste ich natürlich, sie meiner Braut zu überreichen und zwar noch heute.“

„Dagegen muß ich Einspruch erheben“, sagte das Stillschäulein. „Die Frauen, welche diese Smaragden trugen, entstammten mächtigen Geschlechtern. Kein Tropfen bürgerlichen Blutes floß in ihren Adern. Gehe in die Aquarellgalerie, sieh sie dir an, die edlen Gestalten, deren Haar, Brust und Arme die grünfunkelnde Pracht schmückte, und frage dich dann selbst, ob du dieses ehrwürdige Familiengut in die Hände Selma Feldmanns legen darfst. Mit diesen Smaragden soll sie sich nicht schmücken, so lange ich den Mund öffnen kann, um dagegen zu protestieren. Lege die Juwelen an ihren Platz zurück!“

Ein heftiger Widerspruch schien auf des Rittmeisters Lippen zu schweben, er unterdrückte ihn jedoch und ließ das Stuhl wieder in das offenstehende Fach des Sekretärs. Sein Gesicht war dunkelrot und über der Stirn lag eine stark hervortretende Ader.

„Höre, Hortense“, erwiderte er, und man merkte es ihm an, daß er sich mühsam beherrschte, „du hast immer gerne ein wenig die Mama mir gegenüber gespielt, und ich lasse es mir auch gefallen, weil ich weiß, daß du mich auf deine Art gern hast und daß du — sei es dir schon eingefallen — länger bist als ich. Ueber Ansichten und Meinungen läßt sich auch nicht streiten, und was die Gefühle anbelangt, so will ich dir nachgeben. Meine Braut soll einen anderen Schmuck tragen. Aber eine merke dir, sie betritt diese Räume nicht als Selma Feldmann, sondern als Gräfin von Trautmann und Herrin dieses Schlosses. Ich liebe sie natürlich nicht, aber ich bin ihr gut, gerade ihrer Schwäche und Schutzbedürftigkeit wegen. Niemand soll ihr zu nahe treten oder einen Stein nach ihr werfen. Wenn ich auch in mancher Hinsicht vielleicht nicht das Muster eines Ehemannes werde — einen Freund, einen guten Kameraden wird sie immer an mir haben. Das vergiß nicht, Schwester, wenn wir ferner friedlich unter einem Dache leben sollen. Und nun — keinen Gruß! Auf Wiedersehen!“

Es wird wohl ein bißchen spät werden.“

Trautmann eilte mit so sorglos heiterer Miene, als hätte der ärgerliche Auftritt gar nicht stattgefunden, die breite Stiebtreppe hinab, warf sich in den bereitstehenden Wagen und fuhr bei einem der ersten Juweliere vor, um den Brautschmuck auszuwählen.

Dann kam das Hochzeitsfest, welches unter Entfaltung höchsten Prunks im Achtenhagen'schen Hause gefeiert wurde. Wie ein feuriger Mäusel hatte das Haus dabei gekracht und noch Tage lang nachher sprach man von dem Glanze, welcher der Vermählung eines Fürstenpaares würdig gewesen wäre, und von der seltenen kleinen Braut mit den rasselhaften Augen und dem gelbsten Goldhaar, auf das die Perlen der Kronleuchter schimmernde Regenbogen warfen.

Am selben Abend noch traten die Neuvermählten eine Hochzeitsreise an, die indes ziemlich bald beendet wurde. Das war begreiflich. Und als Selma mit einem müden und gelangweilten Zug um den Mund blickte erklärte: „Ich möchte nach Hause. Dieses rasche Reisen von Ort zu Ort langweilt mich“, stimmte Trautmann mit einer Bereitwilligkeit bei, die ahnen ließ, daß er schon längst denselben Wunsch gehegt habe.

So traf das junge Paar in D... ein, um von dort ohne Aufenthalt nach dem Schloß zu fahren. Der Rittmeister stieg aus und hob die kleine Gestalt aus den Wagen. Sie durch das Menschengewirr drängend, kam Herbert Achtenhagen herbei, begrüßte den Grafen in etwas förmlicher Weise und drückte ihr herzlich die Hand mit den Worten:

„Ich reise morgen in frühesten Morgenröte und bleibe vielleicht ein Jahr oder länger fort, deshalb möchte ich die Gelegenheit ergreifen, dir wenigstens hier noch ein fröhliches Lebenswohl zu sagen. Du siehst übrigens brillant aus, Schwesterchen!“

„Findest du?“ fragte sie. Es klang aber nicht mehr so froh und zuversichtlich, wie in früherer Zeit. Das Mädchen, welches die kurze Frage begleitete, hatte etwas Mattes, Lebensmüdes.

(Fortsetzung folgt.)

* * Das Reich
 zwei neue Dire
 Vermittelung zwisch
 dem Reichspostamt
 * * Der preuß
 das Hamburg
 wegen Beleidigung
 * * Die bre
 wählen sind auf
 auf den 15. und 29.

Heirat! Herren u. Damen jed. Stand u. Alters - auch ohne Vermög. - erb. sof. über 600 Mark. m. 1600 - 2000 Mk. Verm. [om. Bilg. u. Ausw. Ausstuf. et. **F. Gombert**, Berlin S. 14.

Seifenpulver
Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant Carl Gentsner in Göttingen.

Zu Ehren des Hl. Josef
bitte ich herzlich um eine Gabe für dringend nötigen Bau einer zu dem Hl. Josef geweihten K in unserer 30,000 Seelen, Arbeiterbevölkerung, -umfassende Gemeinde.
Berlin N., Feldstr. 4.
C. Cortal
Barrer an St. Seb.

16. Fräulein Wilhelmina Rux, 6 1/2 M. — Gewer-
Theodor Peders, 64 J. — Johann Heinrich Söderl, 1
— 17. Theodor Heinrich Seuting, 23 M. — Antonia
riette End, 2 M. — 18. Gerhard Wilhelm Joseph
6 M. — 19. Bernhard Johann Seyhermann, 11 1/2
— 20. Joseph Bernhard Dubbers, 3 1/2 M. — 21. Ger-
Wilhelmina Brehlins, 8 1/2 M. — 22. Heinrich A
Johann Homberg, 13 M. — 23. Bernhardina Joh
Wilhelmina Colmeier, 10 J. — 24. Gertrud Fran
Anna Camer, 13 1/2 St. — 25. Fabrikarbeiter Bern
Emil Luftrig, 19 J. — Werner Wilhelm Wiegens,
— 26. Fabrikarbeiter Bernhard Hüls, 45 1/2 J. — A
Dorckina Weidemann, 18 M. — 28. Acker Wil
Huerkamp, 40 J. — Gertrud Sonders, 3 1/2 J.
Peter August Pessen, 3 1/2 M. — 30. Gedwig Albertine J
7 M. — Witwe Anna Pelsenack, geb. Sahauss, 6

allein echte Schutzmarke: „Steden“
Es ist die beste Seife gegen alle
Hautunreinigkeiten und Haut-
schläge, wie Mitesser, Finnen, F-
Blütchen, Rote des Gesichts
St. 50 Bfg. bei: Albert Höpf

Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

